

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

109 (6.3.1926) Morgenausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,40 M. Durch die Post monatlich 2,60 M. zuzügl. 75 S. Zustellgeb. Einzelpreise: Verlagsnummer 10 S. Sonntagsnummer 15 S. — Im Fall höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterreichung der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. auf den Monatsbeginn angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 10spaltige Nonpareil-Zeile 0,32, ausw. 0,40 Goldm. Stellen-Gebühren, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Restame-Zeile 1,50, an erster Stelle 2.— Goldm. Bei Wiederholung tarifferter Rabatte, der bei Nichterreichung des Zieles, bei gerichtlicher Verurteilung und bei Konfusion außer Kraft tritt. Erschließungs- und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbretteste Zeitung Badens.
Karlsruhe, Samstag, den 6. März 1926.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Thiergarten: Gedruckt von: Dr. Walter Schneider, Brechtelstraße 10, Karlsruhe. Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Walter Schneider, Brechtelstraße 10, Karlsruhe. Redaktions- und Geschäftsstelle: Dr. Walter Schneider, Brechtelstraße 10, Karlsruhe. Fernsprechnr.: 4050 4051 4052 4053 4054. Geschäftsstelle: Brechtel- und Kammerstraße 10, Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literaturische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauenzeitung / Baden und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Auf dem Weg nach Genf.

Die Abreise der deutschen Delegation.

II. Berlin, 5. März. (Eigener Drahtbericht.) Mit dem scheinbar mühigen D-Zug 180 ist die deutsche Delegation mit Reichsminister Dr. Lütjens und Reichsaussenminister Dr. Stresemann an der Spitze in der bekannten Zusammenfassung am Freitag Abend 10 Uhr 05 Minuten nach Genf abgefahren. Auf dem Bahnsteig hatten sich zur Verabschiedung eine Reihe bekannter Persönlichkeiten eingefunden, darunter der schweizerische Gesandte Erzengel Rüfenach. Die Reichsregierung war durch die Minister Braun, Curtius, Kühl und Reinhold vertreten. Vom Auswärtigen Amt hatte sich Ministerialdirektor Köpcke, von der Presseabteilung der Reichsregierung Geheimrat Jechlin und Dr. von Ewardowski eingefunden. Der Zutritt zu diesem Teil des Bahnhofs war nur mit Ausweis gestattet. Die führenden Mitglieder der Delegation, vor allem Dr. Lütjens und Dr. Stresemann waren bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof wie üblich einem Trommelfeuers der Photographen ausgesetzt, einer Belästigung, der sie sich mit Geduld und Humor unterzogen, bis der Kanzler das Werk der Photographen mit einem erleichterten „Es ist erreicht!“ abschloß. Um 10 Uhr 5 Minuten legte sich der Zug in Bewegung.

Die Abschiedswünsche des Reichspräsidenten.

II. Berlin, 5. März. (Eig. Draht.) Wie die Telunion erzählt, hat der Reichspräsident kurz vor der Abreise dem Kanzler und dem Außenminister seine besten Wünsche für die Reise und für eine erfolgreiche Lösung der der Delegation in Genf harrenden Aufgaben übermittelt.

Deutschlands Stellung in Genf.

Eine Unterredung mit dem Reichsaussenminister.

II. Berlin, 5. März. (Eigener Drahtbericht.) Reichsaussenminister Dr. Stresemann gewährt einem Vertreter der Telegraphen-Union vor seiner Abreise nach Genf eine kurze Unterredung, in der er unter anderem ausführte: „Deutschlands Stellung zu den schwebenden Völkerbundsfragen ist von Anfang an klar und folgerichtig gewesen. Die Schwierigkeiten, die im letzten Augenblick auftraten und das ganze Werk von Locarno zu gefährden drohten, sind darauf zurückzuführen, daß für die Lösung dieser Probleme zunächst nicht die in Locarno mit Erfolg erprobten Methoden offener und vertrauensvoller Aussprache und allen Beteiligten angewandt wurden, sondern daß man verfuhr, sich über Deutschlands Kopf hinweg zu verständigen. Deutschlands Stellung in der Frage der Neuorganisation des Völkerbunds ist in der Hamburger Rede des Kanzlers klar zum Ausdruck gebracht worden. Ich hoffe, daß die für Sonntag vorgesehenen Besprechungen mit den Führern der am Vertrag von Locarno hauptsächlich beteiligten Mächte die glückliche Atmosphäre von Locarno wieder herstellen werden. Der Wiederaufbau Europas kann nur geschehen, wenn endlich der Geist des Misstrauens und der Zucht aus den internationalen Beziehungen verschwindet und dem entschlossenen Willen zur Zusammenarbeit Platz macht.“

Diesem Ziel soll in erster Linie der Völkerbund dienen, dessen Verhandlungen den Staatsmännern der Mitgliedsstaaten Gelegenheit zu persönlicher Aussprache über die Bedürfnisse der Völker geben. Es wäre verfehlt, vom Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eine grundlegende Veränderung der deutschen außenpolitischen Situation zu erwarten. Wohl aber bedeutet er einen guten Schritt vorwärts auf dem Weg aus dem Abgrund, in den uns der Krieg gestürzt hat, zu dem Platz, der Deutschland unter den Völkern gebührt.“

Brands Eintreten für Polen.

F.H. Paris, 5. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In Pariser offiziellen Kreisen ist man über die Haltung Spaniens in der Frage der Zuweisung eines ständigen Sitzes im Völkerbundsaal an Polen etwas beunruhigt. Man glaubte sicher damit rechnen zu können, daß Spanien die polnische Kandidatur unbedingt unterstützen werde und man glaubte man Anlaß zu der Annahme zu haben, daß Spanien sich nicht für Polen einsetzen würde. Man vermutet ferner, ohne aber sagen zu können, worauf diese Vermutung beruht, daß an dieser ablehnenden Haltung Spaniens der Einfluß Deutschlands zu sehen wäre, das bereits zugestimmt haben soll, daß Spanien seinen ständigen Sitz erhält.

Brand will die übrigen Delegierten auf der sonntäglichen Besprechung überzeugen, daß gegenseitiges Wohlwollen die Grundlage aller Erwägungen bilden müsse und daß infolgedessen eine Übergangslösung zustande kommen müsse, die im Grunde eine Krise im Völkerbund zu vermeiden. Man macht in Paris keinen Hehl daraus, daß, wenn ein Kompromiß nicht zuhande läme, dies eine Krise im Völkerbund selbst herbeiführen würde. Brand will weiter betonen, daß es wegen der Wichtigkeit neuer Siege im Rat keine Sieger und keine Besiegten geben dürfe und daß infolgedessen Polens Ansprüche berücksichtigt werden müßten.

F.H. Paris, 5. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der polnische Außenminister Graf Strzyński ist heute Vormittag in Paris eingetroffen und nachmittags von Brand zu einer längeren Besprechung empfangen worden. In Paris hat man bereits das Argument gefunden, mit dem Chamberlain bearbeitet werden soll. Man sagt, daß nach allem, was man von ihm weiß, dieses wahrscheinlich seinen Eindruck nicht verfehlen wird. Man argumentiert, daß Polen, wenn man ihm nicht bedingungslos nachgeben würde, seine Beziehung zu Russland erweitern und mit diesem eine Allianz abschließen würde. Da aber Chamberlain in dem Pakt das Mittel sieht, um Russland zu isolieren, hofft man, daß er Polen nicht als Russlands Arme treiben und daß er sich auf Strzyński Seite schlagen werde.

Die Vorbereitungen in Genf.

Drahtmeldung unseres nach Genf entsandten Chefredakteurs Dr. Walther Schnelder.

Genf, 5. März. Im Reformationsaal, der sonst den Genfern als Versammlungs- und Konzerthaus dient, und in dem am kommenden Mittwoch oder Donnerstag, wenn alles programmäßig verläuft, die deutschen Vertreter zum ersten Mal erscheinen sollen, wird fleißig gearbeitet, gehämmert, geklebt und geschneuert. Der mehr als kolonialistische Saal, in dem sich eine Versammlung prominenter Staatsmänner zusammenfindet, der außer den Größen von Locarno klingende Namen aus allen Ländern und Kontinenten beherbergen soll, ist wirklich nicht zu vergleichen mit den Parlamentsräumen des Reichstags, des Palais Bourbon, dem Westminster House. Ein rohes Steinparterre, zwei flüchtige Holzgalerien, kahle Wände, überdeckt von einem mit Eisenstangen zusammengeholzten Glasdach. Im Saal werden rote Holzbänke, die aus einer Dorfschule stammen, mit grünem Sackleinen überzogen. Auf der Estrade wird ein Dach, das wie ein Zahnmarschstand wirkt, zusammengeschimmert. Das ist alles!

In den Hotels.

In denen die Delegationen im Lauf des morgigen Tages ankommen, werden eifrig Zimmer geräumt und Kabel für besondere Telefon- und Telegraphenleitungen gezogen. Bisher sind nur die Vorposten, Quartiermacher, technisches Personal, Geheimpolizisten, Dolmetscher und ein schon jetzt unübersehbares Heer von Journalisten aus aller Herren Länder eingetroffen, die sich im Bundessekretariat und auf dem Telegraphenamt um die Tribünenkarten und die Festlegung ihrer Telefonnummern drängen. Die deutsche Delegation, die morgen Abend um 1/2 9 Uhr hier erwartet wird, wohnt nur ein paar Schritte vom Reformationsaal entfernt im Hotel Metropol, das bei den ersten Völkerbundstagen das Heim der Engländer war. Jetzt wohnen die Engländer am gegenüberliegenden Quai mit den Italienern und Jugoslawen zusammen im Beau Rivage in der Nachbarschaft der Franzosen, die im Hotel Des Bergues wohnen. Mit den Deutschen zusammen wohnen die Japaner, die Norweger und einige mittelamerikanische Vertreter.

In der Botschaft des Bundessekretariats

steht man den kommenden Ereignissen mit größter Spannung entgegen. Die Sorge, daß das Programm in letzter Stunde wegen des plötzlich ausgebrochenen Streikes über die Rastfälle, dessen Stand man von hier aus schlecht übersehen, eine unliebsame Änderung erfahren könnte, ist aus allen Gesprächen im Generalsekretariat herauszuhören. Man möchte gern die Verhandlungen vom Sonntag, über deren Stunde und Ort hier noch niemand etwas weiß, hinter sich sehen. Auf die deutsche Mitgliedschaft, die ja überhaupt erst die Genfer Institution halbwegs zu einer Gesellschaft der Nationen machen würde, legt die Stadt Genf und die Botschaft des Bundessekretariats doch offenbar einen sehr großen Wert, einen größeren, als man in Deutschland angenommen hat.

Die letzten Kommissionssitzungen.

die vor Eröffnung der Versammlung stattfinden, um die Berichte für den Rat fertigzustellen, begegnen allgemeiner Interesslosigkeit. Heute Nachmittag tagten der wirtschaftliche und der finanzielle Ausschuss. Ihre Berichte, von denen der wirtschaftliche Bericht eine stark sozialistische Einstellung in der Frage der Wirtschaftskrise einnimmt, werden vom Rat wohl einfach nur als Material zur Kenntnis genommen und der Wirtschaftskonferenz überwiesen werden.

In Genf erwartet die Delegationen ein plötzlich umgeschlagenes, angenehmes, kaltes und windiges Wetter, zu dem in der Nacht auf den Freitag noch eine Schneedecke gekommen ist.

Der erste deutsche Vertreter eingetroffen.

(Drahtmeldung unseres nach Genf entsandten Chefredakteurs.)

Dr. W. Seb. Genf, 5. März. Um 9 Uhr abends traf als Vorreiter der deutschen Delegation Herr von Bülow, der Dezernent für Völkerbundsangelegenheiten beim Auswärtigen Amt, hier ein.

Der englische Optimismus.

v.D. London, 5. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Sir Austen Chamberlain, Lord Robert Cecil und die übrigen Mitglieder der englischen Delegation werden morgen 10.45 Uhr London verlassen und Sonntag in Genf eintreffen. Auf die Frage, ob Chamberlain sich nach Genf begeben, ohne die Hände gebunden zu haben, lehnen die offiziellen Kreise in der Downing Street eine bestimmte Antwort ab und erklären bloß, daß der Staatssekretär keine bestimmten Instruktionen erhalte, daß aber seine Politik von den Grundgedanken geleitet sein werde, die das Kabinett in seiner letzten Sitzung beschlossen hätte. Der erste Grundgedanke besteht darin, daß Deutschland einen ständigen Sitz erhalten soll, daß aber auch anderen Nationen das Recht zugestanden werden soll, sich um ständige Sitze zu bewerben. Im allgemeinen nimmt man in offiziellen Kreisen an, daß die Besprechungen am Sonntag in Genf zu befriedigenden Ergebnissen führen werden.

Bethlen soll haltgestellt werden.

F.H. Paris, 5. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen wird keine Gelegenheit haben, in Genf das Wort zu ergreifen, denn das soll unbedingt verhindert werden. Die einzige Frage, an der Ungarn interessiert ist, nämlich die Aufhebung seiner Finanzkontrolle, wird diesmal trotz wiederholter Anfragen nicht zur Debatte gestellt werden.

Gesessen der Völkerbundsvereinigung der Journalisten.

II. Genf, 5. März. Die Völkerbundsvereinigung der Journalisten wird nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund den Vertretern Deutschlands und den anderen in Genf weilenden Großmächten ein Festessen geben, an dem über 200 Personen teilnehmen.

Unsere luftpolitischen Ausichten.

Von Hauptmann a. D. Schreiber-Berlin.

Die luftpolitischen Verhandlungen in Paris scheinen sich dem Ende zu nähern. Gerüchte besagen, daß man den Weg über den hohen Norden zu überbrücken, und man nur noch geringe Einzelheiten der Schriftsätze verhandelt. Es fragt sich nur, um was für Einzelheiten es sich hier handelt; denn wir haben auf Grund unserer bisherigen Erfahrungen alle Ursache, höchst mißtrauisch zu sein. Nicht umsonst hat man sich gegenseitig Schweigepflicht auferlegt, nicht umsonst wurde so das deutsche Volk über den wahren Stand der Verhandlungen im Dunkeln gehalten. Die spärlichen Nachrichten, die in der Presse standen, tauchten unter in dem Kampf um die Ratssitze im Völkerbund; fast hat man schon vergessen, daß es in Paris darauf ankommt, Deutschland die Freiheit zur Luft wiederzugeben. Die deutsche Delegation hat es sicher nicht leicht; denn die zwei Verhandlungen laufen nebeneinander. Das eine ist die allgemeine Luftfahrtverhandlung vor der Botschaftskonferenz, und sie ist die grundlegende, hier soll erzielt werden, daß man endlich die hemmenden „Begriffsbestimmungen“ und die Bestimmungen über die neutrale Zone fallen und zu der Rechtsgrundlagen des Versailler Vertrages zurückgekehrt wird. Die andere beschäftigt sich mit der Regelung des deutsch-französischen Luftverkehrs, die paritätisch das Überfliegen von Gebieten deutscher Länder ermöglicht.

So äußerlich verschieden die Ziele der beiden Verhandlungen sind, so innerlich hängen sie miteinander zusammen. Der Ton, den die Pariser Blätter schon in der letzten Zeit anschlugen, muß uns aufhorchen lassen; die Verhandlungen mit der Botschaftskonferenz werden hier als ganz zweitrangig behandelt, und der bevorstehende Abschluß eines deutsch-französischen Luftabkommens in der Vorbereitung geschoben. Daß dieses aber auf der vollen Befestigung der Begriffsbestimmungen und allen über den Versailler Vertrag hinausgehenden Bindungen zu stehen hat, wird nicht erwähnt. Ein durchsichtiges Manöver! An der französischen Gängelung häuft sich die Luftkassen an; im Osten Deutschlands liegen die französischen Verbindungen; Polen und die Tschechoslowakei; dorthin lacht sich die Luftmachtvollmacht Frankreichs freie Bahn. Man rechnet immer wieder mit der Nachgiebigkeit Deutschlands und fordert in der hiesigen Presse weitere Beschränkungen, um einen Druck auf uns auszuüben. Man betont immer wieder, wie notwendig Sicherungen vor einer deutschen Luftströmung seien; in Wirklichkeit aber hat dies Frankreich, das über eine Kriegsluftflotte von über 3500 Flugzeugen verfügt und in der Lage ist, monatlich 10 000 Flugzeuge herzustellen, vor ein paar deutschen Apparaten, die etwa als Militärflugzeuge benutzt werden könnten, keine Angst. Der Ruf „Le danger allemand“, der so oft in den Pariser Zeitungen ertönt, ist für sie weniger ernst zu nehmen, als für uns; „die französische Gefahr!“ Jedenfalls haben wir keinen Anlaß, mit friedlicher, verständlicher Stimmung zu rechnen, wenn Leute, wie André Michelin, der Botschaftsleiter eines Propagandakomitees für Luftfahrt offen in seiner Rede die Luftfahrt von einem großzügigen Einflugsplan sprechen und uns bei Widerwilligkeit Gas- und Bombenfliegerüberfälle androhen kann. Mägen die Verhandlungen in Paris noch so günstig stehen, so sei dennoch die deutsche Öffentlichkeit mit aller Energie darauf aufmerksam gemacht, daß von der Abfassung der Verträge die ganze luftpolitische Entwicklung Deutschlands und das Ausblühen seiner jungen Luftsanja abhängig ist.

Die luftgeographische Lage unseres Vaterlandes gibt uns Trümpfe in die Hand; der gesamte transkontinentale Luftverkehr führt von Westen über unser Gebiet nach Osten und Südosten; der beste Weg von London nach Indien führt über Deutschland die Donau entlang. Aus diesem Grunde kann der europäische Luftverkehr gar nicht gegen uns oder über uns hinweg, sondern nur mit uns in friedlicher Zusammenarbeit aufgebaut werden. Mägen wir also Zugeständnisse von Wert, bevor wir auf der Basis des Vertrages von Versailles stehen, so würden wir eine wesentlichere Lage erzielen als zuvor. Erst wenn dieser Standpunkt einwandfrei erreicht ist, kann über das gegenseitig zuerkennende Einflugsrecht verhandelt werden. Aber auch hier kommt es auf eine vorsichtige Verhandlungsführung an; denn es geht nicht nur um ein privates Handelsabkommen, sondern um eine politische Angelegenheit von größter Bedeutung.

Immer vorausgesetzt, daß die Rechtsgrundlagen des Versailler Vertrages vorbehaltlos anerkannt sind, dann hat der Kurs der deutschen Luftpolitik dahin zu steuern, daß keinen Fremdstaat eine Überquerung, sondern höchstens ein Einflugsrecht nach Deutschland zugelassen werden kann; das gilt auch für das besetzte Gebiet, in dem Deutschland außer über die Militärflugzeuge der internationalen Armee „Luftverkehrsrechte“ hat. Es kommt hier auf das Handeln für die Zukunft an, daher hat die Real der Einflugsrechte mit größter Vorsicht zu erfolgen; kurzfristige Zugeständnisse können für die Fortführung der deutschen Luftpolitik von größtem Nachteil werden. Jede Durchkreuzung unserer Luftströme muß vermeiden werden, um allen Einflugsmanövern von vornherein begegnen zu können; daher müssen wir uns genügend Vorbehalte schaffen; berücksichtigen, daß die Verträge auf lange Sicht abgeschlossen werden und nicht vergehen, daß man versucht, sich vom Westen Europas über uns hinweg zum Osten auf dem Luftwege die Hände zu reichen. Erinnert sei daran, daß Frankreich nicht nur mit Rumänien und der Tschechoslowakei Luftabkommen getroffen hat, sondern letztere auch, um die Rote zu vervollständigen, zurzeit im Begriff ist, sich luftpolitisch mit Jugoslawien wiederum zu einigen.

Die Luftfahrtverhandlungen in Paris entscheiden über Deutschlands Freiheit zur Luft, und noch mehr, ihre Ergebnisse werden für die ganze politische Entwicklung des Reiches sich irgendwie zum Guten oder Schlechten auswirken. Werden die Begriffsbestimmungen und alle weiteren Beschränkungen über den Versailler Vertrag fallen gelassen, so steht der deutschen Handelsluftflotte der Weg zu freier Entfaltung offen und es besteht für sie die Aussicht, sich zu einem Faktor von größter wirtschaftlicher Bedeutung zu entwickeln, dessen Auswirkungen sich bis tief in alle Schichten von Handel und Industrie bemerkbar machen werden. Alle Kreise sind daran interessiert; hier geht es nicht um Parteigehässigkeiten. Das Ausblühen unserer friedlichen Luftfahrt wird dazu beitragen, für unzählige Menschen Erwerbsquellen, Arbeit und Brot schaffen zu können und so den Volkswohlstand zu heben. Endlich würden wir einen Schritt vorwärts kommen. Die deutsche Regierung aber braucht, um unbeugsam die für uns unbedingt notwendigen Forderungen durchzusetzen, den einheitlichen Willen des ganzen Volkes hinter sich; denn sind einmal die Verträge im großen Umriß fertig, enthalten sie Verklarstellungen, die sich vor den Fortschritt der deutschen Luftfahrt stellen, so ist es schwer, sich den auf Scheitern wegen moderner Geheimdiplomatie gezogenen Wegen zu entziehen. Es ist an der Zeit, daß die Parteien aufgedeckt werden!

Aus Baden.

Neubaufähigkeit in Baden im Jahre 1925.

Soeben liegt das statistische Ergebnis der im Jahre 1925 in Baden durch Neu- und Umbau gewonnenen Wohnungen vor. Ihm ist ersichtlich, dass die Bauaktivität gegenüber dem Jahre 1924 nicht nur erheblich zugenommen, sondern auch seit Beendigung des Krieges den höchsten Stand erreicht hat.

Die angespannten Kreditverhältnisse brachten es mit sich, daß auch die öffentlichen Zuschüsse in erheblich höherem Maße in Anspruch genommen werden mußten.

Weitere Schneefälle im Schwarzwald.

h. Vom Schwarzwald, 5. März. (Privattele.) Obgleich während des Freitags im Rheintal helles und trockenes, zeitweise sogar sonniges, immerhin aber recht kaltes Wetter vorherrschte, hielt der Schneefall im Gebirge während des ganzen Tages ohne Unterbrechung an.

Auf dem Rauhstein dauert der Schneeeis bereits 24 Stunden an. Bis Freitagabend hatte sich die Gesamtschneehöhe auf 30-35 Zentimeter erhöht. Der Schnee ist pulverig, die Stäbchen sehr gut und abwärts bis Seeoberfläche, wo etwa 15 Zentimeter Neuschnee liegen.

Vom Arieis sind 35 Zentimeter Schneehöhe, von Freudenstadt 15 Zentimeter Schneelage gemeldet.

Starke Schneefälle gingen heute auch im mittleren Schwarzwald bei Schönwald, Furtwangen und St. Georgen nieder. Die Neuschneehöhe erreicht hier 30, teilweise sogar 40 Zentimeter, im Feldberggebiet übersteigt die Schneehöhe 75 Zentimeter, da das Schneegebirge bei -7 Grad noch anhält.

Da der Aufbruch weiter stark steigt und der Wind sich gelegt hat, dürfte mit rascher Aufhellung und stärkerem Frost zu rechnen sein.

Teufelskuren, 5. März. (Zum Gesangsvereinstreit.) Die Delegiertenversammlung am Sonntag ergab eine Beteiligung von zehn Vereinen mit rund 550 Sängern an dem Gesangsvereinstreit anlässlich des 80. Stiftungsfestes des Gesangsvereins „Liederkranz“.

Wörthheim, 5. März. (Frau Augenstein ihren Verletzungen erlegen.) Die am Mittwoch durch einen Revolvererschuss von ihrem Mann schwer an der Lunge verletzte Frau Augenstein ist heute vormittag um 10 Uhr ihren Verletzungen erlegen.

Reichheim, 4. März. (Militärverein.) Einen würdigen Verlauf nahm die Generalversammlung des hiesigen Militärvereins. In besondrer Ansprache gedachte der Vorsitzende Schreinermeister Kohler der Gefallenen.

Rot, 5. März. (Sommerstagszug.) Der im vorigen Jahre hier ins Leben gerufene Sommerstagszug hatte f. Zt. nicht nur bei der hiesigen Einwohnerschaft, sondern auch bei den aus der nahen und selbst weiteren Umgebung herbeigekommenen Fremden großen Anklang gefunden.

Hügelstein, 4. März. (Erlaube die Leiche.) Die männliche Leiche, die am Mittwoch auf hiesiger Gemarkung im Rhein gelandet wurde, ist als die eines Schöfers aus einer Ortschaft des Kantons Basel-Land erkannt.

Oberkirch, 5. März. (Verbesserung der Landstraße zwischen Oberkirch und Kugsbach.) In einer Besprechung unter dem Vorsitz des Landrats und Beteiligung des Vorstandes des Wasser- und Straßenbauamtes Aghern wurde über die Verbesserung der Landstraße zwischen Oberkirch und Kugsbach beim Kugseck verhandelt.

Wörthheim, 5. März. (Ausstellung. - Denkmäler.) Die vom Badischen Landesverband für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge unter der Bezeichnung „Mutter und Kind“ in der Aula der Luisenschule veranstaltete Wanderausstellung ist nunmehr nach achtstündiger Dauer geschlossen worden.

Wörthheim, 5. März. (Ausstellung. - Denkmäler.) Die vom Badischen Landesverband für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge unter der Bezeichnung „Mutter und Kind“ in der Aula der Luisenschule veranstaltete Wanderausstellung ist nunmehr nach achtstündiger Dauer geschlossen worden.

Annahme des Lehrerbildungsgesetzes.

In erster Lesung.

Ueberraschungen bei der zweiten Lesung?

Der Haushaltsausschuß des Badischen Landtages beendete am Freitag die erste Lesung über die Lehrerbildung und führte die Abstimmung zu Ende.

Zu § 45, der die Voraussetzungen für den Eintritt in eine Lehrerbildungsanstalt behandelt, lagen zwei Anträge vor. Ein Antrag der Bürgerlichen Vereinigung forderte:

„§ 45 des Entwurfes eines Gesetzes zur Aenderung des Schulgesetzes erhält folgende Fassung: Zum Eintritt in eine Lehrerbildungsanstalt kann zugelassen werden, wer das Reifezeugnis einer Höheren Schule (Mittelschule, Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule) erworben hat.“

Ein Antrag der Deutschen Volkspartei und der Fraktion der Deutschen Demokratischen Partei hat folgenden Wortlaut:

„In § 45 werden die Worte von „oder wer bei guter Befähigung nach Erlangung der Primareife einer Höheren Lehranstalt einen einjährigen, in der Regel an den Lehrerbildungsanstalten eingerichteten Vorkurs besucht und die Schlußprüfung bestanden hat“ gestrichen.“

Ueber die Ausgestaltung und Bewertung der Aufbauschulen entspann sich dann noch eine längere Aussprache. Uebereinstimmend kam darin zum Ausdruck, daß man der Aufbauschule sehr sympathisch gegenüberstehe und von ihr namentlich für das platte Land viel erhoffe.

Der Antrag der Bürgerlichen Vereinigung wurde in der Abstimmung mit 13 (Zentrum, Sozialdemokratie) gegen 7 Stimmen (2 Bürgerl. Vgg., D. Vpt., Dem., Komm.) abgelehnt.

Der völksparteilich-demokratische Antrag wurde gegen 6 (D. Vpt., Dem., 1 Bürgerl. Vgg., Komm.) mit 8 Stimmen (Zentr., 1 Soz.) bei 6 Enthaltungen (4 Soz., 2 Bürgerl. Vgg.) ebenfalls abgelehnt.

§ 45, der folgenden Wortlaut hat: „Zum Eintritt in eine Lehrerbildungsanstalt kann zugelassen werden, wer das Reifezeugnis einer Höheren Schule (Höheren Lehranstalt) erworben oder wer bei guter Befähigung nach Erlan-

gung der Primareife einer Höheren Lehranstalt einen einjährigen, in der Regel an den Lehrerbildungsanstalten eingerichteten Vorkurs besucht und die Schlußprüfung bestanden hat“ wurde mit 13 (Zentr., Soz.) gegen 5 Stimmen (D. Vpt., Dem. Komm.) bei 3 Enthaltungen (Bürgerl. Vgg.) angenommen.

Einmündige Annahme fand § 46: „Die Schulgehilfen(innen) können nach Anordnung der obersten Schulbehörde verwendet werden:

als Lehrer(in) auf einer außerplanmäßigen Schulstelle, als Schulkonzeptionsrat(in) auf einer zeitweilig erledigten planmäßigen Schulstelle oder als Hilfslehrer(in) zur Unterstützung oder Vertretung eines Lehrers auf dessen Schulstelle.

Alle diese Dienste sind unwiderruflich.“ Ebenfalls einstimmig angenommen wurde § 47, der besagt:

„Die weitere Regelung der Lehrerausbildung obliegt dem Unterrichtsministerium.“

Der Artikel II: „Das Gesetz tritt mit Wirkung vom 1. April 1926 in Kraft“ wurde in dem Sinne angenommen, daß keine einjährige Pause entstehen soll und daß die Regierung ersucht wird, soweit als möglich, die jetzt noch bestehenden Lehrerbildungsanstalten umzugestalten, und daß die weitere Ausgestaltung auf 1. April 1927 erfolgen soll.

Mit dieser Abstimmung ist die erste Entscheidung über die Lehrerbildung gefallen. Dem Kenner der Verhältnisse war das Ergebnis von vornherein nicht unklar. In der nächsten Woche wird die zweite Lesung im Haushaltsausschuß vorgenommen, die vielleicht noch einige Ueberraschungen bringen kann.

Zu Beginn seiner Sitzung befaßte sich der Haushaltsausschuß mit dem Gesuch eines Industrieunternehmens um Kreditgewährung. Nach längerer Aussprache, die für vertraulich erklärt wurde, wurde das Gesuch unter Bezugnahme auf einen Tagesbeschuß anlässlich des demokratischen Antrags auf Kreditgewährung für Industrie, Landwirtschaft und Handel der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen.

Knoth-Heidelberg (Die Bedeutung der Krüppelfürsorge) und Prof. Dr. Berghaus-Karlsruhe (Die Gefahren der Tuberkulose), während die hiesigen Ärzte die tägliche Führung der zahlreichen Stadt- und Landbesucher durch die Ausstellung übernahmen.

Wörthheim, 5. März. (Anonyme Schreiben. - Frauenturnen.) Bei dem Vorhange unserer Allgemeinen Ortskrankenkasse gehen in letzter Zeit anonyme Schreiben ein, in denen die Qualifikation einzelner Angestellten und die zu hohen Gehaltsbezüge des Personals bemängelt wurden.

Wörthheim, 5. März. (Verkehrsausschuß der Handelskammer.) In Anwesenheit von Vertretern der Reichspost- und Reichsbahnverwaltung war der Verkehrsausschuß der Handelskammer zu einer Beratung zusammengetreten.

Wörthheim, 5. März. (Verkehrsausschuß der Handelskammer.) In Anwesenheit von Vertretern der Reichspost- und Reichsbahnverwaltung war der Verkehrsausschuß der Handelskammer zu einer Beratung zusammengetreten.

Wörthheim, 5. März. (Verkehrsausschuß der Handelskammer.) In Anwesenheit von Vertretern der Reichspost- und Reichsbahnverwaltung war der Verkehrsausschuß der Handelskammer zu einer Beratung zusammengetreten.

Wörthheim, 5. März. (Verkehrsausschuß der Handelskammer.) In Anwesenheit von Vertretern der Reichspost- und Reichsbahnverwaltung war der Verkehrsausschuß der Handelskammer zu einer Beratung zusammengetreten.

Wörthheim, 5. März. (Verkehrsausschuß der Handelskammer.) In Anwesenheit von Vertretern der Reichspost- und Reichsbahnverwaltung war der Verkehrsausschuß der Handelskammer zu einer Beratung zusammengetreten.

Wörthheim, 5. März. (Verkehrsausschuß der Handelskammer.) In Anwesenheit von Vertretern der Reichspost- und Reichsbahnverwaltung war der Verkehrsausschuß der Handelskammer zu einer Beratung zusammengetreten.

Wörthheim, 5. März. (Verkehrsausschuß der Handelskammer.) In Anwesenheit von Vertretern der Reichspost- und Reichsbahnverwaltung war der Verkehrsausschuß der Handelskammer zu einer Beratung zusammengetreten.

Wörthheim, 5. März. (Verkehrsausschuß der Handelskammer.) In Anwesenheit von Vertretern der Reichspost- und Reichsbahnverwaltung war der Verkehrsausschuß der Handelskammer zu einer Beratung zusammengetreten.

Wörthheim, 5. März. (Verkehrsausschuß der Handelskammer.) In Anwesenheit von Vertretern der Reichspost- und Reichsbahnverwaltung war der Verkehrsausschuß der Handelskammer zu einer Beratung zusammengetreten.

Wörthheim, 4. März. (Geringer Rückgang der Erwerbslosen.) Obwohl die Zahl der Arbeitslosen in den Bezirken Kallmünz und Donaueschingen etwas zurückgegangen ist, beträgt sie immer noch 4500, wovon 900 auf die Stadt Wörthheim entfallen.

Wörthheim, 5. März. (Ein Altkamerad.) Wiederum ist hier ein Veteran von 1870/71 zur letzten Ruhe beigesetzt worden, der ihm der 4. Kompanie des Badischen Jägerbataillons Nr. 13 (Rastatt) den Feldzug mitgemacht hat.

Wörthheim, 3. März. (Doppeljubiläum.) Die bekannte Pumpenfabrik Gotthard Alweiler & Co. kann in diesem Jahr ein Doppeljubiläum feiern und zwar das 40jährige Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr und im Oktober den Rückblick auf eine 50jährige Geschäftstätigkeit.

Wörthheim, 4. März. (Die Mettnau.) Der gegenwärtige Besitzer des Gutes Mettnau, das bekanntlich früher Scheffel gehörte, soll der Stadt Wörthheim das Gut zum Kauf angeboten haben.

Wörthheim, 3. März. (Gesellschaftsverammlung der Jugendgenossenschaft Ueberlingen-Seegau.) Unter dem Vorsitz von Geheimrat Levinger und in Anwesenheit des Prinzen Max von Baden fand hier am Sonntag eine Versammlung der Jugendgenossenschaft Ueberlingen-Seegau statt.

Wörthheim, 5. März. (Verkehrsausschuß der Handelskammer.) In Anwesenheit von Vertretern der Reichspost- und Reichsbahnverwaltung war der Verkehrsausschuß der Handelskammer zu einer Beratung zusammengetreten.

Wörthheim, 5. März. (Verkehrsausschuß der Handelskammer.) In Anwesenheit von Vertretern der Reichspost- und Reichsbahnverwaltung war der Verkehrsausschuß der Handelskammer zu einer Beratung zusammengetreten.

Wörthheim, 5. März. (Verkehrsausschuß der Handelskammer.) In Anwesenheit von Vertretern der Reichspost- und Reichsbahnverwaltung war der Verkehrsausschuß der Handelskammer zu einer Beratung zusammengetreten.

Wörthheim, 5. März. (Verkehrsausschuß der Handelskammer.) In Anwesenheit von Vertretern der Reichspost- und Reichsbahnverwaltung war der Verkehrsausschuß der Handelskammer zu einer Beratung zusammengetreten.

Wörthheim, 5. März. (Verkehrsausschuß der Handelskammer.) In Anwesenheit von Vertretern der Reichspost- und Reichsbahnverwaltung war der Verkehrsausschuß der Handelskammer zu einer Beratung zusammengetreten.

Wörthheim, 5. März. (Verkehrsausschuß der Handelskammer.) In Anwesenheit von Vertretern der Reichspost- und Reichsbahnverwaltung war der Verkehrsausschuß der Handelskammer zu einer Beratung zusammengetreten.

Wörthheim, 5. März. (Verkehrsausschuß der Handelskammer.) In Anwesenheit von Vertretern der Reichspost- und Reichsbahnverwaltung war der Verkehrsausschuß der Handelskammer zu einer Beratung zusammengetreten.

Wörthheim, 5. März. (Verkehrsausschuß der Handelskammer.) In Anwesenheit von Vertretern der Reichspost- und Reichsbahnverwaltung war der Verkehrsausschuß der Handelskammer zu einer Beratung zusammengetreten.

Gerichtszeitung.

Waldshut, 4. März. Das Schöffengericht verhandelte gegen den Maurermeister Matthias Voll von Eiden wegen fahrlässiger Tötung und kam nach Einvernahme von Sachverständigen zur Verurteilung des Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis.

Waldshut, 4. März. Das Schöffengericht verhandelte gegen den Metzgermeister Albert zu 6 Wochen Gefängnis unter Anrechnung von 4 Wochen Unterjuchungshaft verurteilt.

Waldshut, 4. März. Das Schöffengericht verhandelte gegen den Metzgermeister Albert zu 6 Wochen Gefängnis unter Anrechnung von 4 Wochen Unterjuchungshaft verurteilt.

Waldshut, 4. März. Das Schöffengericht verhandelte gegen den Metzgermeister Albert zu 6 Wochen Gefängnis unter Anrechnung von 4 Wochen Unterjuchungshaft verurteilt.

Waldshut, 4. März. Das Schöffengericht verhandelte gegen den Metzgermeister Albert zu 6 Wochen Gefängnis unter Anrechnung von 4 Wochen Unterjuchungshaft verurteilt.

Waldshut, 4. März. Das Schöffengericht verhandelte gegen den Metzgermeister Albert zu 6 Wochen Gefängnis unter Anrechnung von 4 Wochen Unterjuchungshaft verurteilt.

Aus den Nachbarländern.

Frankfurt, 5. März. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte das Kriegsgericht in einer Vormittags Sitzung gegen den 41 Jahre alten Eugen Kehler aus Karlsruhe, geb. in Mühlhausen i. E., und gegen Theodor Wall, Bildhauer in Karlsruhe.

Frankfurt, 5. März. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte das Kriegsgericht in einer Vormittags Sitzung gegen den 41 Jahre alten Eugen Kehler aus Karlsruhe, geb. in Mühlhausen i. E., und gegen Theodor Wall, Bildhauer in Karlsruhe.

Frankfurt, 5. März. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte das Kriegsgericht in einer Vormittags Sitzung gegen den 41 Jahre alten Eugen Kehler aus Karlsruhe, geb. in Mühlhausen i. E., und gegen Theodor Wall, Bildhauer in Karlsruhe.

Frankfurt, 5. März. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte das Kriegsgericht in einer Vormittags Sitzung gegen den 41 Jahre alten Eugen Kehler aus Karlsruhe, geb. in Mühlhausen i. E., und gegen Theodor Wall, Bildhauer in Karlsruhe.

Frankfurt, 5. März. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte das Kriegsgericht in einer Vormittags Sitzung gegen den 41 Jahre alten Eugen Kehler aus Karlsruhe, geb. in Mühlhausen i. E., und gegen Theodor Wall, Bildhauer in Karlsruhe.

Lugano GRAND HOTEL PALACE in bester Südlage am See. 100 Privathäuser, Laubengänge, Kait-u. Warmwasser in sämtlichen Zimmern.

Citrovanille Bei Kopfschmerz, Migräne, Neuralgie, Zahnschmerz. D.R.P. Jn Apotheken.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 6. März 1926.

Die Fernspreckgebührenpolitik der Post.

Verstärkte Anzeichen lassen vermuten, daß die Reichspost den wiederholten dringenden Vorstellungen aus allen Kreisen des Großhandels entsprechend nunmehr bereit ist, eine Aenderung in ihrer bisherigen Fernspreckpolitik einzutreten zu lassen. Aus diesem Grunde hat der Zentralverband des Deutschen Großhandels erneut seine Aenderungsvorschläge zu dem augenblicklichen System in einer Eingabe dem Reichspostministerium bekanntgegeben. — Der Entschluß der Reichspost, wieder auf Anleihen zur Finanzierung von Neuanlagen und ähnlichem überzugehen, wird dringend befürwortet, da er geeignet erscheint, eine Senkung des Gebührenergebnisses herbeizuführen. Gleichzeitig muß jedoch unbedingt auch eine Aenderung des Systems in der Weise erfolgen, daß die Lasten gleichmäßiger als bisher verteilt werden. Es kann nicht weiter verantwortet werden, daß der geringe Prozentsatz der Vielsprecher zu Gunsten der Wenigsprecher stärker belastet wird. Von diesem Grundgedanken ausgehend, muß eine Aenderung der Tarife sowohl für Einrichtungen als auch für den Betrieb erfolgen. Bei der Festsetzung der Gebühren für die Einrichtung muß grundsätzlich berücksichtigt werden, daß es sich nur um leihweise Herabgabe der Einrichtungen handelt; der größere Teil der Anlagen muß unbedingt durch Anleihen und Betriebsüberschüsse gedeckt werden. Die Einrichtungsgebühren, deren Ermäßigung gefordert wird, treffen alle Teilnehmer gleichmäßig und sind daher verhältnismäßig tragbar. Die Tatsache kommt darin zum Ausdruck, daß eine außerordentliche Zunahme an Sprechstellen erfolgt, die im Betriebe für die Post unrentabel arbeiten. Da für die Berechnung der Betriebsgebühren der Pauschalzins grundsätzlich von der Post abgelehnt wird, wird vorgeschlagen, daß neben der Grundgebühr eine mäßige Gesprächsgebühr erhoben wird. In der Grundgebühr muß eine gewisse Mindestzahl der Gespräche enthalten sein. Die Gesprächsgebühr darf nicht über zirka 5 Pf. für das Einzelgespräch hinausgehen.

Eine Herabsetzung der Fernspreckgebühren, besonders für die nahen und mittleren Entfernungen, muß erreicht werden. Das System der Gesprächszählung, das beibehalten wird, muß weiter vervollkommen werden. Solange dies nicht der Fall ist, muß ein höherer Prozentsatz für die Zählfehler in Anwendung gebracht werden. Im Falle der Beibehaltung der Staffelung bei der Einzelgesprächszählung muß, um einen gerechten Ausgleich für die Vielsprecher zu erreichen, die Gesamtzahl der auf sämtlichen Apparaten einer Firma geführten Gespräche der Berechnung zugrunde gelegt werden.

Abschließend wird beantragt, daß die angeregten Aenderungen sobald wie möglich durchgeführt werden, da für die Gewerbetreibenden bei der augenblicklichen Wirtschaftslage jede Erleichterung von allerhöchster Bedeutung ist.

Herr Stadtpfarrer Mayer-Ulmann von der evangelischen Südstadt ist, wie wir hören, zum Pfarrer von Badenweiler ernannt worden. Die Lebensbedingung des Herrn Pfarrers in seinen neuen Wirkungskreis soll schon in aller nächster Zeit erfolgen. In der evangelischen Bevölkerung der Südstadt wird es allgemein bedauert, daß Herr Mayer-Ulmann infolge der Krankheit seiner Frau gezwungen war, sich nach einem anderen Wirkungskreis umzusehen. Herr Pfarrer Mayer-Ulmann, ein Sohn des früheren Pfarrers Mayer in Müppurr und ein Bruder des Leutnants Mayer-Ulmann, der als erster deutscher Offizier im Weltkrieg bei Mülhausen gefallen ist, hat sich als Vikar wie als Stadtpfarrer das Vertrauen und die Liebe seiner Pfarrangehörigen in weitestem Maße erworben. In aufopfernder Weise nahm er sich besonders der Armen und Notleidenden seiner Gemeinde an und den Kranken war er ein mißliebender Tröster im Leid. Besondere Verdienste hat sich Herr Pfarrer Mayer-Ulmann erworben durch seiner unermüdbaren und erfolgreichen Arbeit auf dem Gebiete der Jugendfürsorge. Nach seiner Rückkehr aus dem Kriege, den er zuerst als Artillerie-Offizier und später als Feldgeistlicher mitmachte, widmete er sich mit besond. rem Eifer der Jugend, die beunruhigt durch die langen Kriegsjahre schwer gelitten hatte an Seele und Leib. Seiner zähen Arbeit, die vor keinen Hemmnissen zurückbeugte, ist es denn auch zu verdanken, daß Tugend und Moral bei den Jugendlichen seiner Gemeinde wieder gefördert wurden und daß viele jungen Leute, die sich auf der schiefen Ebene befanden, gerettet wurden von einem weiteren Abgleiten in den Sumpf der sittlichen Verwahrlosung. Und wenn auch nur ein Teil der von Pfarrer Ulmann in aller Stille geleisteten mühevollen Arbeit in der breiten Öffentlichkeit bekannt geworden ist, so weiß doch die evangelische Gesamtgemeinde, daß sie durch den Weggang ihres bisherigen Seelsorgers einen großen Verlust erleidet. Die Dankbarkeit der Mitglieder der evangelischen Südstadt wird Herrn Pfarrer Mayer-Ulmann in seinen neuen Wirkungskreis in Badenweiler begleiten.

Seinen 70. Geburtstag feiert heute ein in unserer Stadt bewandter Bürger, Herr Gustav Bögl. Derselbe gründete hier im Jahre 1880 ein Kleider- und Maßgeschäft. Bekannt als tüchtiger Handwerksmeister und Fachmann hat er das Geschäft mit Erfolg vorwärts gebracht. Nach Beendigung des Krieges übergab er dasselbe seinen zwei, aus dem Felde zurückgekehrten Söhnen. Neben seiner geschäftlichen Tätigkeit, war er noch 25 Jahre als Fachlehrer tätig. Außerdem ist Herr Bögl schon über 25 Jahre ständiges Mitglied des Ortsgerichts und zwar in den letzten Jahren als Vorsitzender für den ganzen Stadtbezirk und sämtlicher Vororte. Gewiß ein arbeitsreiches Feld. Auch wir entbieten dem Auxiliar unsere besten Glückwünsche.

Boranzzeigen der Veranstalter.

Arbeiterbildungsverein. Wanderungen im Berges. gaden Land. Beißt das Thema des am 8. März, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Vereinsheim, Wilhelmstraße 14, stattfindenden Lichtbildervortrages. Herr Heinrich Kastner, ein hervorragender Kenner dieses an Naturschönheiten reich gelegenen Landes, wird mit seinen Ausführungen gewiß großes Interesse erregen, und seine Lichtbilder werden in ihrer Schönheit nicht nur den Naturfreund erfreuen. Auf diesen Abend sei auch an dieser Stelle nachdrücklich hingewiesen.

Die Wunderstadt Newyork im Film. Der in allen Städten mit ungeteilter Interesse aufgenommene Filmvortrag „Die Wunderstadt Newyork im Film“ findet seine letzten 3 Vorstellungen heute, Samstag, den 6. März, abends 8 Uhr, und morgen, Sonntag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr im Apollo-Theater, Marienstraße 16. Die gesamte Presse äußert sich in hervorragender Weise über den prachtvollen und ebenso lehrreichen Film und durchweg haben volle Säle bewiesen, wie außerordentlich groß das Interesse für diese Metropole ist. Die Anlage des Filmes ist ein systematischer Spaziergang durch die Weltstadt, der von Herrn Hill, Newyork, in lehrreicher wie unterhaltender Weise erläutert wird. Das große Interesse für die vielumworbene und vielbesprochene Weltstadt dürfte auch in unserer Stadt Veranlassung für einen vollen Saal sein. Es ist daher empfehlenswert, die Karten im Vorverkauf bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 39, 1. Treppen, zu lösen. Tageskassen jeweils im Apollo-Theater, Marienstraße 16, eine halbe Stunde vor Beginn.

Das Blasorchester Karlsruhe unter der Leitung des Obermusikmeisters Herrn S. Heise konzertiert am kommenden Sonntag, den 7. d. Mts., von 4 Uhr nachmittags und von 8 Uhr abends ab bei freier Eintritt im „Kriegerklub“. Das Programm enthält gemächte Musikstücke berühmter Komponisten, Opern, Operetten und heitere Volksmusik. Die Konzerte des genannten Orchesters unter ihrem seit langen Jahren in Karlsruhe bewährten Leiter, erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit und sind eines starken Besuchs.

Karlsruher Kundgebung für Deutschlands Recht auf Kolonien.

Die Versammlung der Kolonialen Arbeitsgemeinschaft in der Eintracht.

Zu einer würdigen Kundgebung für Deutschlands Recht auf Kolonien gestaltete sich die gestrige Versammlung der Kolonialen Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe im großen Eintrachtssaal, die sehr gut besucht war. Von der Galerie grüßten die umflorten Fahnen des Vereins ehemaliger Ostafrikaner und des Marinevereins Karlsruhe. Nach dem mit viel Schwung von H. J. Huber, Musiklehrer Kauf und Wolf, Huber gespielten stimmungsvollen Mendelssohn'schen Klavierstück D-Moll, op. 49, erster Satz, sprach H. Maria Kahl mit guter Betonung einen Vorpruch „Der Kolonialdeutsche“, in dem das Verbundensein der Kolonialdeutschen mit der Heimat betont wurde.

Der 1. Vorsitzende der Karlsruher Kolonialen Arbeitsgemeinschaft, Veterinär Dr. Hamer begrüßte sodann die Erscheinenden und betonte, daß die Lösung der kolonialen Frage durch die neuesten politischen Ereignisse in greifbare Nähe gerückt sei. Bedenke der vielgerühmte Geist von Locarno wirklich die Annäherung der Völker, dann müsse wieder gut gemacht werden, was der Vertrag von Versailles an Deutschland gekündigt habe. Für Deutschland sei die Lösung der kolonialen Frage eine Lebensnotwendigkeit. Der koloniale Gedanke sei auch in Baden und besonders in der Landeshauptstadt auf dem Marsche. Das beweise der starke Besuch der Kundgebung. Der Redner dankte besonders den erschienenen Ehrengästen und gab sodann den Rederenten des Abends das Wort, die als ehemalige Kolonialdeutsche über die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung unserer früheren Schutzgebiete sprachen.

Als erster Redner sprach Kreisbahnoberrat Fraentlin, ehemaliger Bezirksrichter in Togo über

Togo.

Togo war, wie der Redner ausführte, zwar die kleinste unserer afrikanischen Kolonien; sie war aber vor allem dadurch bekannt, daß sie für ihre Verwaltung keines Zuhilfenahmens der Mutterlandes bedurfte; sie galt als Musterkolonie. Seit ihrer Besitznahme im Juli 1884 durch Dr. Nachtigall war diese Kolonie in stetigem Aufblühen. Statt der Stammesfehden und der allgemeinen Unsicherheit mit ihren Giftmorden und Totschlägen im Gefolge, war unter der deutschen Herrschaft in verhältnismäßig kurzer Zeit der Friede ins Land eingezoogen, so daß selbst nach den Auszügen von Eingeborenen jedes Kind ungeährdet durch Togo wandern konnte. Zur Erschließung des Landes wurden unter deutscher Verwaltung Wege und 3 Eisenbahnstrecken ins Innere ausgeführt; eine weitere Bahn wurde im August 1914 noch genehmigt. Verkehr und Handel wuchsen infolgedessen immer mehr. Die allgemeine wirtschaftliche Lage Togos beruhte in der Hauptsache auf der Eingeborenenproduktion. Kopa, Palmöl, Palmkerne, Mais, Kakaos, Kautschuk u. v. m. waren die Hauptausfuhrprodukte. Dazu kam in den letzten Jahren noch die Baumwolle, die zu den besten Hoffnungen des Landes berechtigte. Für den bei den Togonovern besonders ausgeprägten Bildungsdrang wurden Regierungs- und Missionsschulen errichtet, Handwerker- und Fortbildungsschulen in sämtlichen Hauptorten, so daß die Togoerandwerker an der ganzen Westküste Afrikas sehr begehrt wurden. Die Errichtung von Krankenhäusern, Eingeborenenkliniken, in denen deutsche Regimentsärzte wirkten, allgemeine Bodenimpfungen dienten der Hebung des Gesundheitszustandes im Schutzgebiet. So war Togo in 30jähriger Verwaltung ein deutsches Land geworden, deren Bewohner auch jetzt noch in Wort und Schrift die Rückkehr der Deutschen, in denen sie nicht ihre Bedrücker und Ausbeuter, sondern ihre väterlichen Freunde und gerechten Herren sahen, unter deren Herrschaft das Land in Wohlstand und Kultur kam und für die deutscherseits durch Unterweisung der Eingeborenen alles getan wurde, zu fordern.

Regierungsrat Baer behandelte in interessanter Weise die ehemalige Kolonie

Kamerun.

Er führte dabei u. a. aus: „Die Flaggensicherung fand in Kamerun wie bei den übrigen Schutzgebieten im Jahre 1884 statt. Es ist kein Wunder, daß das Land erst so spät in die Kolonialisationsgeschichte eintrat. Kamerun ist einem kostbaren Edelstein zu vergleichen, der aber unter einer tiefen Lage von taubem und sprödem Gestein verborgen lag.

Ein hundert bis hundertfünfzig Meilen breiter, undurchdringlicher und unüberwindlicher Urwaldgürtel ohne Weg und Steg hielt sich dem Eindringling abnehmend und feindlich entgegen. Zahlreiche reizende Wasserfälle bis zu den größten Strömen durchzogen ihn zwar, allein sie enthielten bis zur Küste eine ununterbrochene Kette von Stromschnellen und Wasserfällen. Wild gerissene dahingehende Gebirgsfelsen sprengten die Küstenebene gegen das Innere ab.

Die Bevölkerung stand auf tieferer Kulturstufe. Zerstreut in zahllose sich feindliche Stämme, bedrängt durch fortwährende Kämpfe, Menschenraub, Sklavenjagden und tropische Seuchen, betrachtete sie jeden Stammesfremden und auch den Europäer als Feind, und führte unter dem Terrorismus der Jäuber und unter dem übermächtigen Druck der Verhältnisse ein geängstetes und tierisches Leben.

Und wie sah es 30 Jahre später beim Ausbruch des Weltkrieges aus? Durch tausende von Routenaufnahmen, Orts- und Höhenbestimmungen war eine vollständige kartographische Aufnahme des riesigen Landes geschaffen. Eine ordnungsmäßige Verwaltungs- und Gerichtsorganisation sorgte für den Landfrieden. Der fürchtbare Urwaldgürtel und die unpassierbare Kette der Randgebirge war durch zwei Eisenbahnen und mehrere Autostraßen durchbrochen. Die geistige Kultur wurde nicht vernachlässigt. Tausende von Schulen pflanzten die Keime europäischer Bildung. Das Sanitätswesen stand auf einer hohen Stufe. Auf allen Regierungsstationen waren europäische Tropenärzte und Eingeborenenhospitäler. Der wissenschaftlichen Erforschung in übrigen, insbesondere in geologischer, botanischer, klimatologischer und zoologischer Hinsicht diente eine länderweite Folge von Expeditionen, wie auch das reich ausgestattete Versuchsinstitut in Vittoria.

Je mehr man so das Land kennen lernte, desto mehr entdeckte man eine Fülle von natürlichen Reichtümern. Kamerun kann insbesondere für Erzeugung von pflanzlichen Rohprodukten wie Palmöl, Palmkerne, Erdnüsse, Kakaos, Tabak, Baumwolle und edle Holzgattungen als ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten angesehen werden.

Plantagenkultur der Europäer und Eigenproduktion der Eingeborenen weitestgehend bei Schaffung einer Ausfuhr für den Weltmarkt. Demgegenüber stand eine gleichhöhere Einfuhr europäischer Fabrikate, die zu vier Fünfteln aus Deutschland kamen. Bereits hatte der Außenhandel einen Wert von annähernd 100 Millionen Goldmark erreicht und war in ständigem Aufsteigen begriffen.“

Ueber Deutsch-Südwestafrika

sprach Oberstleutnant a. D. Holz, der u. a. folgendes ausführte:

Vor rund 22 Jahren standen wir mitten in den Kämpfen zur Niederwerfung der großen Eingeborenenaufstände in Deutsch-Südwestafrika. Die Erweiterung der Schutzgruppen und die schmerzliche Verluste ließen jetzt auch weitere Schichten unseres Volkes ihre Blicke nach den überseeischen Besitzungen richten, wo es galt, deutsches Gut und Blut gegen die Willkür eingeborener Horden zu schützen. Jetzt erst machte sich im deutschen Volke regeres Interesse für die Kolonien bemerkbar, nachdem Deutschland schon 20 Jahre im Besitz überseeischer Gebiete gewesen war. Nach dem Aufstand von 1907 an entwickelte sich Deutsch-Südwestafrika in ungeahnter Weise durch den rastlosen Fleiß seiner Besiedler zu einer musterhaften Kolonie nach dem Maßstab der Auffindung von Kupfer und Diamanten zu einer finanziellen Erstarung beigetragen hatte. Da kam der Krieg und schlug mit seinen Folgen die Wirtschaft in Zersplitterung. Auch Miß-

jahre, wie 1922 und 1923 vergrößerten noch das wirtschaftliche Elend, dem viele brave Deutsche zum Opfer fielen. Den Bemühungen des deutschen Auswärtigen Amtes gelang indessen der Beschluß eines für die ehemaligen deutschen Anliebler günstigen Vertrags mit der Südafrikanischen Union im Oktober 1923. Von diesem Zeitpunkte an ist ein unzweifelhafter wirtschaftlicher Aufstieg bemerkbar, wobei der deutsche Einfluß eine erfreuliche Rolle zu spielen scheint. Dazu kommt, daß der Einwanderung Deutscher kein Riegel mehr vorgeschoben ist und daß auch Deutschland den Schiffsverkehr nach seiner ehemaligen Kolonie wieder zu 56 Prozent an sich gerissen hat. Diese erfreulichen Feststellungen lassen uns hoffen, daß das Deutschland in dieser schönen und wertvollen Kolonie wieder weiter festen Boden gewinnen wird. Den Boden selbst, wo deutsches Blut geflossen ist, wollen wir auch immer als „deutsch“ betrachten!

Deutsch-Ostafrika.

fo führte u. a. Herr Veterinär Dr. Hamer aus, verdanken wir der Weisheit und der Tapferkeit eines Mannes, der vom eigenen Volke verleumdet und solange verkannt worden ist, Dr. Karl Peters. Nicht mit Waffengewalt hat er uns es erobert, sondern auf recht-mäßigem Wege durch Verträge erworben, die er mit den einzelnen Häuptlingen des Landes und mit dem Sultan von Sansibar abgeschlossen hat. Chaos und Krieg aller gegen alle herrschten allenthalben, als wir mit unserer kolonialen Tätigkeit an der Küste Ostafrikas begannen. Die immerwährenden Fehden der Sultane und Stammeshäuptlinge machten eine friedliche Entwicklung des von der Natur so gelegenen Landes unmöglich. Der Handel beschränkte sich ausschließlich auf Eisenbein und Sklaven. So war es nicht verwunderlich, daß alle unsere Anstrengungen, das Land wirtschaftlich zu entwickeln und die Eingeborenen selbst sittlich und kulturell zu heben, zunächst ohne Erfolg bleiben mußten. Erst nachdem zwei Aufstände niedergeschlagen waren, konnte mit der Aufbaubarbeit begonnen werden. Stämme, die bis dahin von Raub und Mord gequält hatten, gingen fortan friedlich ihrem Erwerb als Viehzüchter, Ackerbauer oder Arbeiter auf den europäischen Pflanzungen nach. Sklavenraub und Sklavenhandel waren restlos ausgerottet. Eine geordnete Rechtsprechung war eingeführt. Ein Arbeitergesetz wurde geschaffen, und besondere Bestimmungen schützten den Landbesitzer der Eingeborenen. Für die Gesundheit der Eingeborenen ist alles getan worden. Mit großem Erfolg haben unsere Werke Pflanz- und Schafzucht befruchtet. Die Tilgung eines Schlafkrankheitsherdes am Viktoriassee war bereits gelungen. Und welche Unterfertigung wäre aus heute bei der Bekämpfung dieser Krankheit das sicher heilende Mittel Bayer 205, Germanin genannt, das die deutsche Pharmazeutisch-chemische Industrie der lebenden Menschheit Afrikas geschenkt hat. Wie die Bekämpfung der menschlichen Krankheiten wurden mit großem Eifer und mit gleichem Erfolg die Bekämpfung der Tierleiden durchgeführt. Deutsche Tierärzte haben dem Vordringen der Kinderpest ein halt geboten und nun herrscht diese fürchterliche Krankheit wieder in großem Umfange in unserem früheren Schutzgebiet, weil England nicht in der Lage ist, die gebotenen Bekämpfungsmassnahmen durchzuführen. Und doch zählt man uns bis dahin noch nicht zu den fortgeschrittenen Nationen, die allein befähigt sein sollen, Kolonialmandate zu verwalten. Und wie haben gerade wir auch in Deutsch-Ostafrika die größten Anstrengungen gemacht, die Eingeborenen auch geistig und sittlich zu heben. Hierbei haben sich unsere Missionare beider Konfessionen große Verdienste erworben. Vorbildlich war auch unser Schulwesen. Dies haben die Engländer nur kurzem selbst zugeben müssen und haben in ihrem Mandatsgebiet nunmehr unsere Lehreinhalte unter Aufgabe der ihrigen eingeführt. Die wirtschaftliche Entwicklung unseres früheren Schutzgebietes konnte erst dann voll und ganz einlehen, als man begonnen hatte, das Land durch Bahnen zu erschließen. Zunächst nahm die Befriedung durch deutsche Pflanzler und Farmer zu. Entlang der Nambarabahn reichte sich eine Kautschuk- und eine Sisalpflanzung an die andere. Ein ausgezeichnetes Kaffeegebiet in den regenreichen Bergen von Nambara, Bukoba und im Langenburgsbezirk. Große Flächen des Landes überlagten die schlanken Kakaobäume mit ihrer vertrockneten Früchten, die Kimmäthen und Bobenverhältnisse waren für Anbau der Baumwolle außerordentlich günstig. Im Jahre 1913 waren bereits 106 000 Hektar unter europäischer Kultur. Eine verhältnismäßig kleine Fläche! Doch wir fanden so erst am Anfang unserer Kulturarbeit. Erst 1880 des ganzen Schutzgebietes war bis jetzt unter Kultur gebracht. Welche Entwicklungsmöglichkeiten bestanden für uns in dieser Erfolg versprechenden Kolonie. Unüberdachtlich rasch mußte der Handel. Noch im Jahre 1900 betrug der Gesamtumsatz nicht mehr als 16 Mill. Mark, fünf Jahre später war er bereits auf 27,5 Millionen Mark gestiegen und im Jahre 1913 hatte er die Höhe von 89 Millionen Mark erreicht. Nach vorläufiger Berechnung würde er heute 300 bis 400 Millionen Mark betragen. Diese nackten Zahlen zeigen uns, was wir mit unserem Deutsch-Ostafrika verloren haben. Wir brauchen dieses Land zur Ergänzung unserer Heimat. Drum herzus mit dem uns geraubten Schutzgebiet, das unsere kleine tapfere Schutztruppe gegen eine zahllose Uebermacht vier Jahre hindurch siegreich verteidigt hat.

Als letzter Redner erzählte Kaufmann Schaefer-Freiburg, ein ehemaliger Pfälzer auf den Karolinen-Inseln in angenehmer Plaudertonen von

den Südsee-Inseln.

Wer die Südsee-Inseln kenne, bei dem werde auch der unvergleichbare Eindruck des Südseezueber wachgerufen. Die Tausende und Abertausende von Inseln der Südsee seien wahrlich der Garten Gottes auf Erden. Wirtschaftliche Gründe seien für Deutschland bei der Besitzergreifung dieser Inseln maßgebend gewesen und nicht wie die Gegner behaupten, politische und militärische Gründe. Zu der Südsee wäre von Jahr zu Jahr mit größerem Erfolg kolonisiert worden. Deutschland habe in den Kolonien seinen Raubbau, sondern Aufbau betrieben. Wir würden unsere Südsee nicht vermissen, weil wir die Not unserer Wirtschaft sehen. Wir lieben unsere Kolonien, weil wir unser Vaterland lieben und wir verlangen unsere Kolonien, weil wir wissen, daß unser Vaterland die Kolonien braucht.

Die einzelnen Redner fanden mit ihren Ausführungen starken Beifall. Anschließend wurden die Anwesenden anhand einer Reihe von ausgezeichneten Lichtbildern mit unseren ehemaligen Kolonien bekannt gemacht, wobei man erkennen konnte, welche wertvolle koloniale Arbeit in den ehemaligen Kolonien durch die Deutschen geleistet wurde. Nach einem Schlusswort des Vorsitzenden wurde einstimmig folgende

Entschließung

angenommen: Die am heutigen Tage in Karlsruhe zu einer Kundgebung versammelten deutschen Frauen und Männer bitten die Reichsregierung mit allen Mitteln dafür einzutreten, daß dem deutschen Volk die ihm unter höchstem Verstande geraubten Kolonien zurückgegeben werden, da für das deutsche Volk überseeischer Besitz eine Lebensnotwendigkeit ist. Nur durch Wiedergewinnung kolonialen Bodens wird Deutschland in der Lage sein, die große Wirtschaftsnote zu überwinden und die schwer auf ihm lastenden Verpflichtungen zu erfüllen. Mit dem allgemeinen Gesang des Deutschlandliedes schloß die eindrucksvolle Kundgebung, die bewiesen hat, daß der koloniale Gedanke allmählich wieder in immer weitere Kreise der Bevölkerung dringt.

Schloss-Hotel Karlsruhe Jeweils Sonntag abend Künstler Konzert

Die Beratung des Reichswehretats.

* Berlin, 5. März. (Zuspruch.) Am Regierungstisch Reichswehrminister Dr. Gehler. Präsident Loebe eröffnete die Sitzung um 1.20 Uhr. Die zweite Lesung des Haushalts des Reichswehrministeriums wird fortgesetzt.

Abg. Könneburg (Dem.) hebt mit Genugtuung hervor, daß jetzt auch Redner der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei die Dolchstoßlegende zum alten Eisen geworfen hätten (Lachen rechts). Der Redner schließt sich der Anerkennung der Leistungen des alten Heeres in der Kriegszeit an. Mit Recht würde anerkannt, daß der Minister sich von allen parteipolitischen Einflüssen ferngehalten hat; das ist aber eine Selbstverständlichkeit; denn ein Minister soll kein Parteipolitiker mit gebundenem Mandat sein. Die Deutschnationalen Minister dürften sich nichts tun und nichts lassen ohne den Segen des Parteivorstandes (Lachen rechts). Der Redner bedauert die Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion, ihre ablehnende Haltung gegenüber dem Reichswehrministerium sei außerordentlich bedenklich. Die Reichswehr habe in kritischen Stunden durchaus ihre Pflicht getan. Der Redner gedenkt anerkennend der Verdienste des Generalobersten von Seeckt, rühmt den Eifer der Reichswehr bei Hilfeleistungen, z. B. bei Moorbränden, und sagt der Marine Dank für ihre Hilfeleistungen für in Not geratene Schiffe. Die Auslandstreifen unserer Flotte seien begrüßenswert. Der republikanische Gedanke werde sich in der Reichswehr durchsetzen. Rücksichtslos müsse durchgegriffen werden, wenn sich innerhalb der Reichswehr eine Stimmung gegen die Republik und ihre Farben gelte. Wenn gegen den Willen der Reichswehrleitung noch Zeitfreiwillige ausgeschiedet würden, so müßten die schuldigen Kommandoführer rücksichtslos bestraft werden. Die Gründung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold sei gegenüber dem Terror der Vaterländischen Verbände eine Notwendigkeit gewesen.

Abg. Dr. von Helldorf (Bayer. Volkspartei) stellt fest, daß die übrigen Staaten, die im Versailles Vertrag angeführte Abstrichung noch nicht in die Wege geleitet haben. Das Gerücht von der Schmäherung des Reichswehr gehört zum eifrigen Bestand der Lüge. Die vielen Genossen darüber hätten aber keine tatsächliche Unterlage. Der Redner wendet sich an die Parteien, die eine Eingabe der Deutschen Kriegesgesellschaft in der behauptet wird, daß immer noch Zeitfreiwillige ausgebildet werden. In Bayern befinden sich Reichswehrvereine in voller Öffentlichkeit ohne jede militärische Tendenz. Willig umwarf sei die Behauptung der Eingabe, daß die bayerischen Schulbücher angegriffen seien, die Schüler in den Grenzgebieten militärisch auszubilden. Die bayerische Regierung habe die Behauptung des Herrn Künzle als erlogen bezeichnet. Der Staatsanwalt sollte sich damit beschäftigen. Niemand könne uns versichern, die Jugend zu tüchtigen Menschen heranzuziehen.

Abg. von Kamin (DfP) begrüßt es, daß jetzt auch die republikanischen Parteien sich zum Wehrgedanken bekennen. Unter der Parole „Abstrichung“ habe man unsere Industrie geschlagen. Bei Krupp mußte eine Maschine zerstört werden, die als einzige in der

Vage war, nachfolgende Säde herzustellen. Industrieller Konkurrenzneid war der einzige Beweggrund. Die Forderungsgeschichten seien geradezu lächerlich. Nicht lächerlich allerdings sei die Hege, die man in dieser Sache gegen die Wölflinge treibe.

Reichswehrminister Dr. Gehler bestreitet, daß das Reichsbanner bei der Reichshofenfeier ausgeschieden worden sei. Es sei da zu unterscheiden zwischen der militärischen Bestattungsfeier und dem Empfang. Bei der Bestattungsfeier seien keinerlei politische Organisationen zugelassen gewesen. Die Verwendung preußischer Offiziere in Bayern lasse sich nicht ganz vermeiden, ebenso wenig könne er verhindern, daß bayerische Offiziere in andern deutschen Gebietsteilen übermühten.

Damit schließt die Aussprache. Das Gehalt des Ministers wird gegen die Kommunisten und Sozialdemokraten bewilligt. Das Mißtrauensvotum der Kommunisten wird gegen die Antragsteller abgelehnt.

In der Einzelbesprechung fragt Abg. Forster (Komm.), ob aus dem Dispositionsfonds in Höhe von einer Million etwa Prämien für Reitturniere und Sportvereine gegeben werden.

Abg. Schöpslin (Soz.) kritisiert die Verwendung der Reichswehrmilitär für zivile Musikveranstaltungen.

Reichswehrminister Dr. Gehler entgegnet, daß er sich bemüht habe, die Konkurrenz der Militärmusiker auf ein erträgliches Maß zurückzuführen.

Abg. Dr. Moser (Soz.) befragt die Selbstmorde im Heer. Ihre Zahl habe sich erschreckend vermehrt.

Abg. Könneburg (Dem.) verweist auf die Bedeutung der Heeres- und Marinefachschulen, die recht beachtliche Leistungen vollbrachten.

Auf verschiedene Anregungen erklärt ein Regierungsvizepräsident, daß der Reichswehrminister bemüht sei, den Mannschaften Ausbildungsmöglichkeiten für ihren früheren Zivilberuf zu verschaffen. Die zweite Lesung des Haushalts wurde nahezu zu Ende geführt. Das Haus vertagt sich auf Samstag 1 Uhr: Fortsetzung des Heereshaushalts, Marineetat. Schluß nach 7 Uhr.

Bayerns schwebende Schuld.

Rund 79 Millionen Mark.

München, 5. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Bei der Beratung des Etats der Staatsschuldenverwaltung im Hauptauschuß des bayerischen Landtags teilte heute Finanzminister Dr. Krausnick mit, daß der Stand der schwebenden Schuld zur Zeit rund 79 Millionen Mark betrage. Die schwebende Schuld in eine langfristige Anleihe umzuwandeln, sei schwer möglich. Eine Auslandsanleihe sei ausgeschlossen nach den Richtlinien, die hierfür aufgestellt wurden. Eine Inlandsanleihe für längere Dauer aufzunehmen, sei ebenfalls schwer möglich. Wenn auch zur Zeit für kurzfristige Gelder eine große Gelbfähigkeit bestehe, so bleibe doch kaum zu hoffen, daß in absehbarer Zeit sich die Möglichkeit einer langfristigen Anleihe auf dem Inlandsmarkt bieten werde. Dagegen steht der Finanzminister in Unterhandlungen, die darauf abzielen, wenigstens auf ein paar Jahre Schatzanweisungen

unterzubringen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß diese Schatzanweisungen, deren Laufdauer drei Jahre betragen soll, im Inland unter günstigen Bedingungen untergebracht werden könnten. Bezüglich der bayerischen Amerikanerleihe teilte der Minister mit, daß dafür eine Verpfändung von Staatsbesitz nicht erfolgt sei.

Hindenburg Ehrenpräsident des Roten Kreuzes.

* Berlin, 5. März. (Zuspruch.) Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Präsidenten des Roten Kreuzes, Landesdirektor von Winterfeldt, sowie die Vorstandsmitglieder. Die Abordnung bat den Reichspräsidenten, das Ehrenpräsidium des Deutschen Roten Kreuzes zu übernehmen. Der Reichspräsident erklärte sich hierzu mit Worten herzlichster Anerkennung für die segensreiche Arbeit des Roten Kreuzes gerne bereit.

Stapelauflauf des Zerstörers „Möve“.

Zu. Wilhelmshaven, 5. März. Heute mittag 12 Uhr, der Stunde, in der vor zehn Jahren der Hilfskreuzer „Möve“ mit seinem Kommandanten, Graf Dohna, nach erfolgreicher Kaperfahrt in den Heimathafen Wilhelmshaven heimkehrte, lief hier der neue deutsche Zerstörer „Möve“ vom Stapel. Es ist dies das zweite Kriegsschiff, das nach Kriegsschluß neu gebaut wurde. Taufpate war der Kommandant der alten „Möve“, Graf Dohna, der in seiner Taufrede auf die ruhmreichen Fahrten des Hilfskreuzers hinwies. Den Taufakt vollzog die Tochter des Grafen. Begleitet von den Hurrahs der Anwesenden und unter den Klängen des Deutschland-Liedes glitt das Schiff ins Wasser. Stationärschef Admiral Bauer, der Flottenchef Kommissar, Oberverfahrdirektor Kapitän Franz, sowie viele Angehörige der alten „Möve“-Besatzung waren zur Tauffeier erschienen. Der Zerstörer ist 90 Meter lang, 9 Meter breit, hat Turbinen mit Rädergetriebe und Delfenerung. Seine Geschwindigkeit wird voraussichtlich 34 Seemeilen bei einer Maschinenleistung von ungefähr 25 000 PS. betragen. Die Wasserverdrängung ist 800 Tonnen.

Der Witterungsumschlag.

Schneefälle. — Mehrere Unglücksfälle.

* Berlin, 5. März. (Zuspruch.) Aus allen Teilen des Reiches werden schwere Folgen des gestrigen heftigen Witterungsumschlages gemeldet. In Giebelsdorf in Pommern wurde eine 20 Meter lange und zehn Meter breite Scheune umgeweht und völlig zerstört. Teile der Scheune wurden bis zu 200 Meter weit fortgeschleudert. Im Berratal wurde ein Getreidefeld glatt abgedreht. Von allen Seiten werden umfangreiche Schäden gemeldet. In Mittel- und Süddeutschland setzte heftiges Schneetreiben ein. In Württembergischen und badischen Schwarzwald liegen zehn Zentimeter Neuschnee. Auch das bayerische Oberland meldet Schneetreiben.

Klara Jeklin im Sowjessanatorium.

Zu. Moskau, 5. März. Angesichts der Verschlimmerung des Gesundheitszustandes der Klara Jeklin hat das Volkskomitee beschlossen, sie zur Wiederherstellung der Gesundheit nach der Krim zu schicken.

Geschäftsverlegung

Hierdurch gebe ich meiner werten Kundschaft und dem geschätzten Publikum von **Karlsruhe und Umgebung** bekannt, daß ich mein **Etagen-Geschäft** in größere vorteilhaftere Räume nach dem **Erdgeschoss Kaiserstraße 66** verlegt habe, woselbst die

Neueröffnung heute Samstag nachmittag 3 Uhr

stattfindet. Ich danke für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen und bitte um weiteres geschätztes Wohlwollen. — Um der werten Kundschaft in der heutzutage schweren Zeit auch weiterhin entgegen zu kommen, werde ich meine Preise nach wie vor äußerst niedrig halten und außerdem während der **Eröffnungs-Woche 10 Prozent Rabatt** gewähren.

ERNST JUNGE u. Weißwaren

Kaiserstrasse 66, Nähe Marktplatz.

Spezialgeschäft für Zigarren, Zigaretten und Tabak

Peter Best, Gammstr. 5
zwischen Kaiserstraße und Sittel
Feine deutsche Fabrikate. 2289

Vaillants Gas-Badeöfen

Zu beziehen A702
durch alle Installationsgeschäfte
Illustr. Katalog-Ausgabe c. 17 kostenlos
Joh. Vaillant :: Remscheid.

Söhlerheim Feinste westfälische Fleischwaren zu herabgesetzten Preisen!

Cervelatwurst	2.30
Schinkenwurst	2.30
Schinkenwurst	2.15
Salami mit u. ohne Knob.	2.30
Weiß. Mettwurst, rein Schweinef.	1.70
Mettwurst, Braunfisch, Art.	1.70
Hochschinken 6-7 Pfd.	2.00
Hochschinken 2-3 Pfd.	1.90
Kamtschinken (nach Berliner Art)	2.70
Schinken ca. 2-4 Pfd.	1.80
Schinken ca. 12-15 Pfd.	1.50
Pandlberwurst groß geföh.	1.50
Herberwurst fein	1.20
Zwillinger Mettwurst	1.40
Bayr. Bierwurst	1.75
Breitoser prima	1.70
Speck macer	1.50
Speck fett	1.35

Der Versand geschieht in Vollholz fortier von Fund an unter voller Garantie nur bester und haltbarer Ware. Nicht anliegende Adressaten nehmen ohne Bedingung zurück. **Beste Referenzen.**

Westf. Fleisch- u. Würstwarenfabrik in Fröh Kosfeld, Inh.: Herm. Diekmann & Co. (Westf.), Bienenstraße 33-35.
Gegründet 1870. Gegründet 1870.
Kleine Firma bitte ich genau zu beachten.

ZUBAN

werden die besten Zigaretten tabake der Welt gebaut, die in den letzten 10 Jahren wegen der hohen Ausfuhrabgaben u. Bearbeitungskosten, sowie der dadurch bedingten hohen Preise nur für die Amerikaner erreichbar waren.

Über 1 Million Zigaretten von der letzten Ernte und 1 Milliarde Zigaretten von der letzten Ernte und zwar allerbeste Partien konnte unsere Rohtabakeinkaufs-Abtlg. im Orient, als allererster Käufer auftretend, für uns sichern. Die ersten Partien dieser Edeltabake sind bereits eingetroffen und werden schon verwendet. Hierin ist unsere heute weit überragende Leistungsfähigkeit begründet.

ZUBAN MÜNCHEN

Lucy Doraine 57

Doppelmark, gemüht, in Polsterkissen, Drogen

Drogerie Wals.

noch neuere Angebote, welche gegen Vorzeigen der Ausweisarte abgeholt werden wollen. **Beste Referenzen.**

